

Archiv für fischereiliche und gewässerkundliche Beobachtungen

Leiter: Dr. Wilhelm Einsele

Das „Archiv“ betreffende Einsendungen sind zu richten an das Bundesinstitut für
Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft, Scharfling am Mondsee, O.-Ö., Austria.

„Blasenwerfen“ der Seen und Schlechtwettereinbruch. Bei uns in Kärnten gilt es als ein Vorzeichen kommenden Schlechtwetters, wenn der Seespiegel beim Rudern „Blasen wirft“. Es handelt sich bei dieser Erscheinung um Schaumblasen, die im Kielwasser des Bootes zurückbleiben und erst nach einigen Minuten bis zu einer halben Stunde wieder verschwinden. Die Erscheinung wird so gedeutet, daß die im Seewasser zu Millionen lebenden mikroskopisch kleinen Algen, das Phytoplankton, schleimartige Stoffe absondert, die sich unter gewissen Umständen, vor allem bei ruhigem Wasserspiegel, im Oberflächenhäutchen des Sees so stark anreichern, daß dieses die Eigenschaften etwa einer Seifenlösung erhält. Wird beim Rudern oder durch die Bugwellen des Bootes Luft ins Wasser gebracht, so kann diese nicht ohne weiteres wieder aus dem Wasser entweichen, sondern sammelt sich als Blase unter dem zähen Oberflächenhäutchen an, bis dieses wie eine Seifenblase „platzt“.

Ich habe einige Jahre hindurch gelegentlich nach Tagen besonders deutlichen Blasenwerfens auf den weiteren Wetterverlauf geachtet und diesen notiert. Es sind im ganzen 21 Fälle. Nur in 4 Fällen folgte in den nächsten 48 Stunden Eintrübung oder Regenwetter. In 5 Fällen folgten noch am selben Tage oder doch innerhalb von 48 Stunden kurze Gewitter, in den übrigen 12 Fällen blieb das Wetter schön, meist sogar viele Tage lang. Daraus kann man wohl den Schluß ziehen, daß das Blasenwerfen mit dem Eintritt schlechter Witterung nichts zu tun hat. Es tritt vielmehr dann auf, wenn sich in der obersten Wasserschicht große Mengen von Planktonalgen ansammeln, was bei Windstille zeitweise der Fall ist. Daß das Blasenwerfen nicht immer, sondern nur periodenweise auftritt, hängt offenbar mit der Menge und Art der jeweils im See vorhandenen Algen zusammen, die im Laufe des Jahres stark wechseln. Daß es sich um keine Reaktion dieser Algen auf eine bestimmte Wetterlage handelt, dürfte aus den mitgeteilten Zahlen hervorgehen.

Dr. Ingo Findenegg, Klagenfurt

Beobachtungen an Karpfenlaichteichen. Ich habe gleich nach Absolvierung der Hochschule auf einer intensiven Teichwirtschaft in Oberschlesien praktiziert, wo wir acht kleine, aber schöne Laichteiche in der Größe von etwa 6 mal 8 m hatten. Mein Chef erzählte mir und wies dies auch an Hand von Aufzeichnungen nach, daß er in den ganzen Jahren, während welcher diese Laichteiche benützt wurden, beobachtet hatte, daß die Laich-Karpfen an den gleichen Stellen, die meist nur wenige Quadratmeter groß waren, laichten. Auch ich habe in dem betreffenden Jahre diese Beobachtungen bestätigt gefunden. In dem einen Teich war es in der Nähe des Einlaufes, in anderen war es mehr beim Auslauf oder in der Mitte, wieder in anderen in stillen Winkeln. Die Auswahl der gleichen Stellen war also nicht von der Wasserströmung abhängig. Auch sonst hätte man annehmen können, daß alle anderen Faktoren auf so kleinem Raume völlig gleich seien, also die Sonnenbestrahlung, Windrichtung, Wassertemperatur, Bodenbeschaffenheit und der Pflanzenbestand. Auch die Wassertiefe war gleich, da die Teiche auf einer ebenen Wiese ohne merkliches Gefälle errichtet waren. Und doch müssen auch auf diesem engen und scheinbar so gleichartigen Raume gewisse Unterschiede vorhanden gewesen sein, die die Laicher immer wieder beim Laichgeschäft den einen Platz aufsuchen und die anderen meiden ließen. Solche feine Differenzen lassen sich nur durch biologische Beobachtungen feststellen, während keine anderen Untersuchungsmethoden dafür den Nachweis erbringen können. Was müssen die Karpfen doch für feines Unterscheidungsvermögen haben.

Ing. Adolf G a s c h Linz, Landwirtschaftskammer für O.-Ö.

„Bisamratten fressen Muscheln.“ Zu dieser Beobachtung von Dr. H. Benda (H. 2/1954, S. 25) möchte ich folgendes ergänzend mitteilen:

Seit Jahren konnte ich bei Heidenreichstein im oberen Waldviertel, in der Romau und in den beiden von diesem Bach durchflossenen Teichen „Hammer- und Mühlteich“ ganze Haufen zerbrochener Schalen der Teichmuschel finden. Es ist mir aufgefallen, daß diese Muschelreste immer in der Nähe von Bisamrattenbauen zu finden waren. Im Herbst 1952 konnte ich gelegentlich eines Anglerausfluges bei diesem Bach eine Bisamratte aus nächster Nähe beobachten, wie sie das Innere einer Teichmuschel verzehrte. Weil Bisamratten in diesen Gewässern immer anzutreffen sind, war mir nun die Herkunft dieser Muschelreste klar. Gen.-Rev.-Insp. Karl Heller, Karlstift 46, Bez. Gmünd, N.-Ö.

Zur Ernährungsbiologie der Rutte. Ein, wie mir scheint, besonders origineller Beitrag: Josef Lechner, Berufsfischer in Weyregg am Attersee, erzählte mir, daß er einmal beim Fischen auf Zwergbarsche (diese dienten ihm zur Fütterung von Forellen), als er das sehr engmaschige Stellnetz, das er gesetzt hatte, kontrollieren kam, an der Netzwand eine mittelgroße Rutte stehen sah. Als er das Netz hob, erwartete er ganz selbstverständlich, daß sich die zur Maschenweite des Netzes viel zu große Rutte „aus dem Staub“ machen würde. Ganz wider Erwarten blieb sie jedoch am Netz hängen. Bei der Untersuchung des Falles stellte sich dann heraus, daß die Rutte drei Zwergbarsche aus dem Netz herausgefressen und in ihrer Gier ein Stück vom Netz mitverschluckt und sich so gefangen hatte.

Dr. W. Einsele, Scharfling am Mondsee, O.-Ö.

Sind Nasen während der Laichwanderung unvorsichtig? Anlässlich der Fischpaßkontrollen, die ich während der Zugperioden der Jahre 1950 und 1951 beim Inn-Kraftwerk Obernberg durchführte, fiel mir auf, daß die zu ihrer Laichzeit vor dem Paßauslauf sich drängenden Nasen von einem großen, mitten unter ihnen stehenden Huchen keinerlei Notiz nahmen. Ich versuchte darauf, einige von ihnen mit der Hand zu ergreifen, was tatsächlich ohne weiteres gelang. Nur wenn der festgehaltene Fisch noch im Wasser Gelegenheit fand, sich meiner Hand heftig schlagend zu entwinden, wurde dies von den anderen Nasen bemerkt und führte zu einer allgemeinen Flucht. Schon nach wenigen Minuten waren aber wieder genau so viele Fische zu sehen wie vorher.

Seitliche Schwimmlage der Nasen beim Passieren glatter Ufermauern in starker Strömung. Beim Auslauf der Turbine 1 des Kraftwerkes Obernberg (Inn) beobachtete ich mehrfach, daß Nasen (*Chondrostoma nasus*), die gegen die hier besonders starke Strömung anzukämpfen versuchten, dicht an der das Ufer bildenden Betonmauer in seitlicher Lage entlang schwammen, so daß ihr Bauch fast diese Mauer streifte, während der Rücken von ihr abgewandt war. Da strömendes Wasser auch an solchen glatten Wänden eine gewisse Bremsung erfährt, nehme ich an, daß die Nasen diese Erscheinung auszunutzen versuchen, indem sie eben möglichst knapp an der Mauer entlang schwimmen. Wahrscheinlich würde nun aber der mit äußerster Kraftentfaltung hin und her schlagende Schwanz des Fisches gerade wieder durch die unmittelbare Nähe der Mauer in seiner Bewegung behindert. Die Nasen legen sich deshalb auf die Seite, so daß die Schwanzflosse, nun parallel zur Mauer auf und ab bewegt, ungestört arbeiten kann.

*

Werden Fischpässe als Algenweideplätze benützt? Anlässlich der von mir in den Jahren 1950/51 durchgeführten Fischpaßkontrollen bei den Kraftwerken Obernberg und Erling am Inn, fand ich nach Absperrung der Wasserzufuhr die Wände der Fischpaßbecken, speziell des Obernberger Passes, der überwiegend von Nasen benützt wird, geradezu mit einem Tapetenmuster von Fraß-Spuren bedeckt, welches vermutlich diese Fische in dem vorhandenen glatten Algenbelag hinterlassen haben. Die Dichte der Fraß-Spuren war in den Ruhebecken und in den gewöhnlichen Haltungen fast die gleiche. Eine genaue Beschreibung der beiden Pässe findet sich im Heft 9/10 des Jahrganges 1953 dieser Zeitschrift.

Dr. Erich Bruscheck, Wien XIII., Geylinggasse 12

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Archiv für fischereiliche und gewässerkundliche Beobachtungen 36-37](#)